

Scharten. Der ehemalige Graben hat noch einige Tiefe; an einer Stelle nahe dem Hamburger Thor ist auch die alte Contreescarpe noch erkennbar.

Von dem Mainzer Thor, wo die zerstörte Martinspforte stand, bis an die Südwestecke der Stadt, wo der Turm Luginsland auftrug, bildet der Graben jetzt einen Teil der Promenade. Nahe am Thor steht ein Mauerrest, der auf einen Turm hinweist, dessen nach der Stadt gerichtete Wand wir zu sehen glauben. In dieser Gegend stand nach dem erwähnten Verzeichnis und den Hamann'schen Zeichnungen der »runde Turm«. Das Mauerwerk, das man sieht, hat jedoch gerade Linien. Vielleicht dass wir die Verbindung des vor die Mauer gerückten Turms mit der Mauer vor uns haben. Auf der Mauer, soweit sie erkennbar ist, sitzen überall Gebäude auf. Thore fehlen. Der Turm *Luginsland* erscheint dem Namen nach in einem Augenscheinsprotokoll des Stadtarchivs von 1550 (»dem lügen Jns lande«); ebenso 1694 in dem zitierten Verzeichnisse, in dem er unter den 1689 gesprengten Türmen angeführt wird u. a. a. O. Er ist nur noch mit der inneren, nach der Stadt zu gerichteten Wand und zwar in Mauerhöhe erhalten; viereckige Sandsteinkonsole, die aus seinem Mauerwerk vorspringen, deuten daraufhin, dass hier die Balken für das erste Geschoss auflagen. Im Turm Luginsland wurde K. Heinrich, Friedrichs II. Sohn, gefangen gehalten (in einem Steinbau nahe S. Andreas, wie es in einer Quelle heisst), und der Name soll der Sage nach daher rühren, dass der Königssohn dem Pfalzgrafen, der ihn gefragt, was er mache, geantwortet habe: »Da sitze ich und lüge für die lange weil ins Land«*).

Vom Luginsland geht die Mauer bis zu einem vorspringenden Turm, dem *Christoffelsturm*, wie er in den Akten im Stadtarchiv genannt wird. Er gehört zu den 1689 von den Franzosen gesprengten Türmen. In dieser Gegend sitzt der Kreuzgang von St. Andreas auf der Mauer auf; die Scharten in derselben, hoch und schmal (Höhe 75 cm, Breite 14 cm) und nahe bei einander, die an dem ganzen Stück sichtbar sind, bilden die Fenster des Bodenraums des Südbaus des Kreuzgangs. (S. S. 154.) Vom Christoffelsturm geht die Mauer in ziemlich erhaltenem Zustand in grader Linie bis zum Speyerer Thor. Vom Speyerer Thor bis zum Südosteck der Stadt ist von der mittelalterlichen Mauer nichts mehr zu erkennen.

Dagegen ist sie auf der ganzen Ostseite der Stadt noch grossenteils erhalten. Namentlich sind hier zwei *schöne spätgotische Türme* und eine *gotische Pforte* dazwischen bemerkenswert. Beide sind in rotem Sandstein höchst solid mit breiten vorgelegten Mörtelfugen aufgemauert, mit gemauerten Zinnen auf der Höhe und an den Ecken mit grossen ohne Mörtelfugen fest verbundenen Quadern versehen und in der Technik ganz gleichartig. Der Bestimmung nach und in fortifikatorischer Hinsicht sind sie verschieden. Der nördliche Turm (Fig. 139), der in dem Verzeichnisse von 1694 *Bürgerturm* genannt wird, tritt vor die Mauer hervor, so dass seine nach der Mauer zu gerichtete Seite nicht mit dieser zusammenfällt, und ist nur von der Stadt aus zugänglich. Er hat je zwei langgeschlitzte einfache Scharten und dazwischen ein spitzbogiges Fenster auf jeder Seite. Die Scharten zwischen den Zinnen zeigen eine spätere Zumauerung, welche durch einen Schartenschlitz unterbrochen wird. Tragsteine sind unter der Zinnenreihe. Eine Scharte im Turmkörper

*) [Rust], Hertzliche Thränen etc. S. 15.